

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Durchbruch durch die Sperrfortkette Coul—Verdun bei St. Mihiel unmittelbar im Feuerbereich der feindlichen Artillerie und Anfang Oktober in dem Ringen um Antwerpen ebenso mitten im Feuergefecht um die Forts dieser Stadt. Und nun wurde es im Laufe der Jahre besser und besser. Gewiß kamen immer noch einmal wieder Spannungen zwischen dem Gremium der Kriegsberichterfasser und der militärischen Leitung des Kriegspressequartiers vor, aber im großen und ganzen genossen wir doch später unfraglich eine sehr weitgehende Bewegungsfreiheit. Es war dies das natürliche Ergebnis des wachsenden Vertrauens. Die Leitung des Pressequartiers überzeugte sich mehr und mehr, daß wir die in der Natur der Sache liegenden Gebotenheiten der Berichterstattung — ich werde davon gleich noch sprechen — vollkommen begriffen, und daß wir, welcher Partei auch die vertretene Zeitung angehörte, kein anderes Interesse hatten, als in verständnisvoller Zusammenarbeit mit ihr dem Vaterlande zu dienen.

Fest zusammengefaßt zu einer „Formation“, die dem Großen Hauptquartier angegliedert war und unter der amtlichen Führung eines mit der Zensur betrauten Majors stand, blieben wir während des gesamten Krieges. Seit dieses nach Mézierès—Charleville verlegt worden war, hatten wir auch dort unser ständiges Quartier. Unser Dasein verlief im allgemeinen so, daß wir unsere Verpflegung mit einem Kasinovorstand aus unserer Mitte selbst bezahlten, dagegen mit Heeresmitteln befördert wurden. Von Zeit zu Zeit, insbesondere dann, wenn große Aktionen im Gange waren, wie etwa die Champagneschlacht, der Angriff auf Verdun, die Somme-Schlacht, der Siegfried-Rückzug, die große Frühjahrsoffensive von 1918 usw. usw., hielt uns der Chef der Nachrichtenabteilung, Oberstleutnant Nicolai, einen zusammenhängenden Vortrag über die strategische Lage, und dann wurden wir in Gruppen verteilt oder einzeln hinausgeführt an die Kampffront, zu den Armeekommandos, den Divisions- oder Brigadekommandos, wo wir von dem Kommandierenden selbst oder deren ersten Generalstabsoffizieren die räumlich entsprechend beschränkteren, aber detaillierten Einsichten erhielten, und zuletzt, soweit es irgend tunlich war, unter Führung von Offizieren, später auch allein mit Wegweisung und telephonischer Ankündigung, zu den Gefechtsständen und, wo es möglich, zu den vordersten Stellungen. Auf diese Weise lernten wir die jeweilige Gefechtslage, ihre Begebenheiten und die zur Verwendung kommenden Mittel von der größten Überschau her bis zu den letzten Einzelheiten kennen.

Im Laufe der Zeit gewann nicht nur die Oberste Heeresleitung mehr und mehr das angedeutete Vertrauen, sondern auch die einzelnen Truppenführer der Armeen, Divisionen usw. Sie luden uns selbst ein, zu ihnen zu kommen, und förderten unsere Besuche in jeder Art. Lag ihnen doch daran — für sich selbst und ihre Truppe —, daß von ihren Leistungen in der Heimat gesprochen wurde. Denn auch die Truppe wünschte das, und es ist durchaus falsch, wie später vielfach behauptet worden ist, daß wir bei ihr nicht gern gesehen gewesen wären. Die einzelnen Truppenteile wollten ja, daß wir von ihnen erzählten. Bis auf die allerletzte Zeit des Krieges, wo ja manche Bande sich lösten, habe ich niemals den Ausdruck irgendeiner Unfreundlichkeit bei den Mannschaften gegen uns vernommen.

Ein Umstand trug zweifellos viel dazu bei, das zu erleichtern. Nämlich daß wir — entgegen den etwas törichten Wünschen, die anfangs gelegentlich im Berichterfasserkreise selbst laut wurden — keinen militärischen Rang und keine Uniformen bekamen. Damit standen wir außerhalb der militärischen Hierarchie mit ihrer strengen Ranggliederung und ihren Eifersüchten, und konnten deshalb in einer Weise, die für andere schlecht hin unmöglich blieb, mit jedem Gliede des ungeheuren Heeresorganismus in unmittelbare und unbefangene Verbindung treten. Der höchste General konnte uns neben sich am Tisch oder in seinem Auto sitzen lassen und so vertraulich mit uns verkehren, wie er wollte, ohne daß er bei irgendeinem Untergebenen



Die Briestauben werden in das Flugzeug verladen